

LESERBRIEFE

"Ein Schildbürgerstreich"

Leser zu den Vorschlägen von Architekt Braunfels für das Humboldtforum auf dem Schlossplatz

Als kulturpolitisch interessierte Bürger haben wir nach den heftigen Kontroversen die positive Entscheidung für den Wiederaufbau des Stadtschlusses mit großer Freude begrüßt. Mit einer Einschränkung jedoch: Die "moderne" Gestaltung des Ostflügels, zu Spree und Stadtmitte hin, empfanden wir als Kröte, die aufgrund der Vorgaben der Ausschreibung geschluckt werden musste. Wir schauderten vor diesem städtebaulichen Monstrum. Mit Entsetzen stellen wir uns den Anblick von der Spree und vom gegenüberliegenden Ufer, also von der Stadtmitte her, vor: eine überdimensionale, gefängnisähnliche Abriegelung des Schlosses. Voller Bewunderung sehen wir nun auf die Möglichkeit, die Ostseite zu öffnen, eine – wie wir finden – geniale Idee des Architekten Stephan Braunfels: ein offener Hof, eine weite freie Sichtachse bis hin zum Fernsehturm, städteplanerisch äußerst bereichernd, harmonisch und überzeugend. Berlin gilt als kreativ und weltoffen. Warum nicht etwas offen lassen, Geld sparen und das Monstrum Ostfront weglassen? Der Mehrheit der Berliner würde ein Ärgernis erspart bleiben. Noch ist es für ein Umdenken in letzter Minute nicht zu spät. Betonköpfe hat Berlin nicht verdient.

Dr. Christofer Zöckler und Senta Neumann-Zöckler, per E-Mail

Es ist allgemein bekannt, dass praktischem Bauen eine lange Phase der Vorbereitung, Planung und Genehmigungen vorausgehen. Jeder konnte sich bisher von dem geordneten Ablauf dieses Vorhabens überzeugen. Andere aktuelle Beispiele zeugen ja von Planungschaos, Disziplinlosigkeit und Kostenexplosionen. Dass zur Zeit der Erdgeschossherstellung des Humboldtforums ein Architekt eine völlig neue Konzeption der Öffentlichkeit vorstellt, ist unverständlich. Damit opfert Braunfels das Ansehen und die Achtung seiner Berufskollegen einer fragwürdigen Imagekampagne. Welch ein Schildbürgerstreich.

Winfried Henschel, Altglienicke

Es ist unverständlich, warum die Stiftung Berliner Schloss/Humboldtforum, die den höchst relevanten Vorschlag des Architekten Stephan Braunfels sogar als Scharlatanerie bezeichnet, sich dermaßen gegen eine Diskussion der Öffnung des Schlosses zum Osten unter Weglassung des modernistischen Ostflügels von Franco Stella stemmt. Hat man denn bereits völlig vergessen, dass es schon nahezu ein Wunder war, dass sich der Wiederaufbau des Stadtschlusses politisch überhaupt durchsetzen ließ? Hat man vergessen, wie gespalten gerade im Osten der Stadt die öffentliche Meinung zum Abriss des Palastes der Republik war, mit dem Ost-Berliner auch positive Erinnerungen verbanden? Als hätte all das nicht stattgefunden oder wäre bereits in Vergessenheit geraten, würde man nun mit der modernen Ostfassade genau diesem Ost-Berlin sozusagen den Hintern zeigen. Braunfels' Entwurf für die Öffnung des Schlosses mit dem Schlüterhof nach Osten ist also auch ideell und sogar politisch viel besser, ganz abgesehen von seiner besseren Optik und Harmonie, denn er breitet offen die Arme des Westens nach Osten aus und symbolisiert so metaphorisch die Wiedervereinigung – auch im Rahmen des alten Stadtschlusses.

Dr. Klaus Billand, Wien

Artikel erschienen am 12.11.2013